

**WAS IST ZIVILISATION?  
SINNBESTIMMUNG und ENTWICKLUNGSGESCHICHTE DER  
ZIVILISATION**

**Medeniyet Nedir?  
Medeniyetin Gelişmesi ve Anlamının Tarihi  
What is Civilization?  
History of The Meaning and Development of Civilization**

OR

**Prof. Dr. Teoman Durah**

Istanbul Üniversitesi Felsefe Bölümü – Kırklareli Üniversitesi,  
Fen Edebiyat Fakültesi

**Özet:** İnsan iki katlı bir yapı ile karşılaştırılabilir. İlk katta yaşamsal olaylar sürüp gider. İkincisinde, tinsel, ruhsal ürünleri oluşturan sosyal-kültürel alana ait davranışlar belirir. Buna göre insan ikili yapısından dolayı bazı gelişmiş kültür dillerinde –her ne kadar Almanca’da olmasa da- iki türlü adlandırılır. Latince’de bu kavram çifti Homo-Humanus, Arapça’da ise Beşer-İnsandır. Bundan dolayı insan, bildiğimiz kadarıyla dünyada bu ikili özelliği taşıyan biricik yaratıktır. Diğer yaratıklar da özellikle kurt, köpek, kedi, maymun, fil, at, kartal, yunus gibi hayvanlarda ruhsal bakımdan konuşma bulunabilir. Burada ruhsal konuşma ile kastettiğimiz, kendini doğuştan özelliklerden bağımsız ortaya koyan özsel bir özelliktir.

**Anahtar Kelimeler:** İnsan, Beşer, Medeniyet, Gelişim, Dünya.

**Abstract:** Human being can be considered as a two-storeyed structure. Vital cases happen in the first storey; second storey is where socio-cultural behaviours generating psychological and spiritual products appear. In reference to this, human being has two names according to its double sides in some developed cultures’ languages –even though not in German-; in Latin this pair of concepts is Homo-Humanus, in Arabic Beşer-İnsan. Therefore human being is, as far as we know, the only creature having this double feature. Other creatures, especially, like wolf, dog, cat, monkey, elephant, horse, eagle, dolphin may have spiritual talk. What we mean by spiritual talk is an essential feature that presents itself independently from innate behaviours.

**Key words:** Human Being, Culture, Civilisation, Development, the World

ar.: arabisch

bzgl.: bezüglich

bzw.: beziehungsweise

chin.: chinesisch

d.h.: das heißt

dt.: deutsch

engl.: englisch

frz.: französisch

Jh.: Jahrhundert

lat.: lateinisch

n. Chr.: nach Christus

nl.: niederländisch

Nr.: Nummer

od.: oder

russ.: russisch

S.: Seite

tür.: türkisch

u.: und

u.a.: unter anderem, unter anderen

usw.: und so weiter

v.Chr.: vor Christus

vgl.: vergleiche

z.B.: zum Beispiel

## I

Den Menschen könnte man mit einem zweistöckigen Gebäude vergleichen. Im ersten Stockwerk verlaufen die Lebensvorgänge, und auf dem zweiten erscheinen Verhaltensweisen, die dem geistig und seelisch erzeugten gesellschaftlich-kulturellen Bereich angehören. Dementsprechend wird der Mensch wegen seines zweischichtigen Aufbaus in manchen hoch entwickelten Kultursprachen —jedoch nicht im Deutschen— auf zweierlei Weise benannt. Auf Lateinisch finden wir als solche Wortpaare zum Beispiel *Homo – Humanus* und im Arabischen *Baschar – Insân*. Damit ist der Mensch, soweit wir es wissen, das einzige Geschöpf auf Erden, welches eine doppelschichtige Eigenschaft aufweist. Zwar kann auch bei anderen Lebewesen, besonders bei Tieren, wie Wolf, Hund, Katze, Affe, Elefant, Pferd, Adler, Rabe, Delphin usw., von seelischen Wesensarten die Rede sein. Was wir hier mit dem Seelischen meinen, sind die Wesenszüge, welche unabhängig von den angeborenen Verhaltensweisen sich darstellen. Ob nun, hauptsächlich beim Menschen, die seelischen Wesenszüge vom Lebenswirkungsbereich abhängen, ist eine Sache des Glaubens und nicht der Wissenschaft. Denn ob das Geistige und Seelische sich auf den Lebensbereich zurückführen läßt, kann wissenschaftlich nicht nachgewiesen werden. Was die Wissenschaft anbelangt, beschäftigt sie sich ausschließlich mit stofflichen Wechselwirkungen. Obwohl das Seelische vom Stofflichen bewirkt werden kann, ist es im Grunde genommen von letzterem vollkommen abgesondert zu betrachten.

## II

Der Mensch gestaltet sich zuerst im Mutterleibe als ein Lebewesen. Das Seelische ist dort sozusagen eine dem Lebendigen innewohnende Kraft (Potenz). Nach der Geburt verwandelt sich der Mensch in zunehmender Weise vom lebendigen (biotischen) in ein kulturell gesellschaftliches Wesen. Damit ist er nicht mehr wie alle anderen Lebewesen Gegenstand allein der Lebenskunde. Diese neue überbiotische Stufe können wir als Kultur bezeichnen. Sie tritt gleichzeitig mit dem Menschen zu Tage: Der Mensch stellt das belebte geistig-seelische Wesen dar. Im Umfang ihrer Bedeutung decken sich die Begriffe Mensch – Kultur – Gesellschaft. Das Sein betreffend, das heißt im ontologischen Sinn, kann keiner dieser drei Begriffe von den beiden anderen unabhängig erfaßt werden. Der Mensch weder im Sinne des *Homo* noch dem

des *Humanus* ist imstande, als einzelner sich zu bewahren. Von allen Seiten aus gesehen kommt er zur Welt als ein völlig unzureichendes Wesen. Er braucht deshalb Unterstützung und Fürsorge. Diese Unterstützung und Fürsorge leistet ihm seine sogenannte 'Muttersgesellschaft'. Unter allen Gesichtspunkten ist der Mensch ein 'Mutterkind'. Als Mutter ist die Frau sowohl die physisch biotische als auch die geistige, gesellschaftliche und kulturelle Quelle des Menschen. Ausführlicher ausgedrückt, stellt der Mutterleib die Lebensgestaltungsstätte (Hominisationsphase) dar, und der Mutterschoß verkörpert die Entwicklungsstufe der Erziehung und Vergesellschaftlichung (die Humanisationsphase). Dem *Koran* zufolge vertritt die Frau im Sinne der Mutter in der Gestalt des Gebärens die allbarmherzige Schöpfungseigenschaft Gottes. Gott bezeichnet seine allbarmherzige Schöpfungseigenschaft als *Rahima*; und es ist im *Rahim*, also in der Gebärmutter, wo dem Menschen, wie auch vielen Tieren, der erste Lebenshauch beschert wird.

Wörter sind nicht bloße Zusammenfassungen der Klänge, sondern im Zusammenhang vermitteln sie ganze Anschauungen. Schon der Klang des Wortes *Rahim* beinhaltet eine gewisse Wärme, Geborgenheit und Schutz gegen jedwedes Unheil und Unheimliches. Ferner ist Gott auch *Rabb*, der Gebieter, Hauptlehrer; er bringt *Adam*, das heißt dem Menschen die Grundbegriffe bei. Demzufolge ist seine Vertreterin auf Erden die Frau als Mutter von derselben Wortwurzel des *Rabb*, *Murabbiya*, die Grunderzieherin. Sie bereitet das heranwachsende Kind mit Geduld, Anteilnahme und Güte auf die Schwierigkeiten des Daseins und die Pflichten des Gesellschaftslebens vor. Auf Arabisch heißt 'Mutter' *Umm*. Laut Islam entfaltet sich die Gesellschaft im Mutterschoß, sie ist also *Umma*. Alles, was den Menschen als einzelnen umgibt, ist *Umma*, bzw. im engeren Kreis die Gemeinschaft und im weiteren die Gesellschaft. Alles, was sich binnen der Gemeinschaft und Gesellschaft abspielt, ist Kultur. Sie hat sich verhältnismäßig frei von der Natur entfaltet — die ursprüngliche und urwüchsige Freiheit des Menschen — und ist eine Welt für sich geworden. Ihr Kampf gilt der Natur, zu deren Nachteil sie sich stets ausdehnt. Am Anfang des menschlichen Daseins war die Kultur gezwungen, sich den sie umgebenden Naturumständen anzupassen. Im Ablauf des zweihunderttausendjährigen menschlichen Daseins verwandelte sich die Erde zum allergrößten Teil in eine Kulturwelt, und der Mensch hat sich selbst zu einem Kulturwesen gestaltet. Demzufolge tritt die Naturseite sowohl des Menschen als auch der Erde immer mehr in den Hintergrund. Das, was noch ein

natürliches Antlitz aufweist, trägt. Der Mensch hält, was in seiner physiologischen und körperlichen Verfassung vorgeht und in seiner Umgebung vorfällt, fest in der Hand. Nichts entrinnt dem Herrschaftsanspruch der Kultur. Sogar die sogenannten angeborenen Verhaltensweisen und Gegenwirkungen (Reaktionen) werden immer heftiger von der Kultur aus unterdrückt, geleitet und beherrscht.

### III

Grundstein aller Kultur ist der Glaube. Er ist im Grunde genommen Erzeugnis der Gedanken. Schlußfolgerung eines Denkvorganges ist der Gedanke. Gemäß der vernünftigen Reihenfolge gestalten die miteinander verknüpften Gedanken dann einen Satz. Wenn sich dieser Satz einmal dem gemeinschaftlichen Bewußtsein eingepreßt hat, wird er zum Glauben. Der gesamte Glaubensschatz einer Gesellschaft bringt ihre Kultur zustande. Sie schließt alle Wertschätzungen und Gestaltungsformen ein. Demzufolge ist sie das allumfassende, tiefgreifendste und nachhaltigste Werk des Menschen. Die Kultur prägt jeden einzelnen, indem sie, um mit einem aus der zeitgenössischen Himmelskunde entnommenen Ausdruck zu sprechen, durch die 'Hintergrundausrahlung' (engl.: Background radiation) in den Geist und die Seele aller Gesellschaftsangehörigen hineinströmt. Diese sogenannte 'Hintergrundausrahlung' bildet die Anschauung, von der bei Immanuel *Kant* so oft die Rede ist. Die Anschauung wiederum stellt den Inhalt der gesellschaftlichen Gesinnung dar. In all seinen Handlungen und Betätigungen, sogar in seinen Gegenwirkungen zu den Naturgeschehnissen und -kräften, besinnt sich der einzelne bewußt oder selbst unbewußt auf die eben besprochene gemeinschaftlich umfassende Anschauung. Diese gemeinschaftlich begründete Anschauung können wir auch als das ganz allgemeine gesellschaftliche Bewußtsein bezeichnen. Jeder einzelne hat mehr oder weniger seinen Anteil an dem gemeinschaftlichen Bewußtsein. Von den ersten, ursprünglichsten Abschnitten ihrer Entwicklungsgeschichte angefangen, gestaltet sich dieses allgemeingültige Bewußtsein der Gesellschaft. In der Folge reichert sich ihr alleinprägendes Bewußtsein mit jedem neuen Zeitabschnitt weiter an.

## IV

Zwar gibt es mehr oder weniger ausgeprägte Kulturen, eine Tatsache, welche schon an den jeweiligen Sprachen erkennbar ist. Jedoch ist die Meinung falsch, Kulturen in urtümliche und entwickelte aufzuteilen. Niemand kann ahnen, wie es wohl am Anfang der Kultur ausgesehen haben mag. Wir bilden uns nur manches ein. Die Vergangenheit im allgemeinen und besonders die der Menschheit ist nicht etwas Filmartiges, welches man sich von neuem ansehen könnte. Welcher Entfaltungsstufe eine Gesellschaft oder deren Kultur auch angehören mag, jede kann ganz bestimmt eine Vergangenheit aufweisen. Die Gegenwart ist mit manchen Abweichungen eben das Ergebnis der Vergangenheit. Infolgedessen widerspiegelt keine Gesellschaft ihren Uranfang in der gelebten Gegenwart. Dazu kommt noch die geringschätzigste Bewertung der neuzeitlich europäischen Menschheitsforscher, die unter Urtümlichkeit (Primitivität) den Zustand geistigen Unterentwickeltseins, geistiger Rückständigkeit verstehen wollten. Stattdessen erweist sich jede Kultur als geistig entwickelt. Tatsächlich gibt es nichts, was als Ur- oder Vorstufe der geistigen Entwicklung bezeichnet werden könnte. Zu allen Zeitabschnitten der Geschichte aller Kulturen finden wir gemeinsame Grundbestandteile der geistigen Entwicklung: Sprache, Religion und Technik. Alle drei beweisen das Menschliche.

## V

Vermeintlich entstand der Mensch als Kulturwesen, das heißt als *Homo sapiens sapiens*, vor etwa zweihunderttausend Jahren in Mittelost-Afrika.<sup>1</sup> Über hunderttausend Jahre lang zogen Menschengruppen in der Art von Sippen und Stämmen kreuz und quer durch Afrika. Manche zeitgenössischen Urmenschenforscher (Paläoanthropologen) meinen, die damaligen Menschen hätten sich durch Aasfresserei sowie das Pflücken von Wildobst und Sammeln von Grünzeug und Samen ernährt.<sup>2</sup> Sie konnten zwar die Nahrung nicht roh

<sup>1</sup> Siehe: Luigi Luca Cavalli-Sforza: "El Hombre salio de Africa...", Seite 38, "Futuro" ("El Pais"), miercoles 6 de marzo, Madrid, 1996.

Roy Larick & Russell L Ciochon: "The African Emergence and Early Asian Dispersals of the Genus *Homo*", section 1, "American Scientist", November – December 1996.

<sup>2</sup> Siehe: Roy Larick & Russell L Ciochon, section 3: "Emergent Biological Technology".

Jeremy Thomson: "Humans did come out of Africa, says DNA", "Nature", Friday 22, March 2002.

verzehren. Die zwingende Notwendigkeit war das Feuer,<sup>3</sup> das ihnen Wärme und Licht brachte sowie in der Nacht angriffslustige Tiere zurtückschreckte und auch ihr Essen kochte. Die Feuerstelle bedeutete den Sammelort der Allernächsten und gab das Gefühl der Geborgenheit. Demzufolge wurde die Feuerstelle in allen alten traditionsreichen Sprachen als Herd bezeichnet, was zugleich auch Heim bedeutete. Heim hat stets den Sinn des Allerheiligen bewahrt. Es ist derjenige Ort, wo sich der Mensch sicher fühlt. Gleich außerhalb des Geltungsbereiches der Feuerstelle beginnen Finsternis und Kälte. Dort ist das Reich des wilden Treibens, der Feindseligkeit und des Unheimlichen, welches im Vorstellungsvermögen immer wieder das Bild des Toten erweckt. Wer also von Herd und Heim hinausgeht, dem droht das Unheimliche. Die am Herd Zusammenlebenden bilden den Ursprung der Gesellschaft. Die Frau, der Mann und das Kind stellen letztendlich diese Quelle dar. Dies ist eben der Ursprung, aus dem alles Menschliche hervorgeht: An der Spitze steht die Liebe —zwischen Frau und Mann, Mutter und Kind—, danach folgen die Entfaltung und Fortpflanzung der Gemeinschaft, Nächstenliebe, Aufopferung, Barmherzigkeit, Gemeinsinn, Gemüt, Güte, Teilnahme, Hingabe, Selbstlosigkeit, Gemeinschaftsgeist, Verbundenheit... Die Dreifaltigkeitsformel Frau/Mutter – Mann/Vater – Kind führte schließlich zum Entwurf der Grundforschungsweise der Philosophie-Wissenschaft, und das ist nun die Dialektik. Sie führt zur Formalisierung der Gedankenverfahren.

## VI

Zufolge der insbesondere vom englischen Urmenschenforscher (Paläoanthropologen) Richard *Leakey* vertretenen Lehre haben verschiedene Gemeinschaften —im Sinne des *Homo sapiens sapiens*— um das Jahr hunderttausend v. Chr. Afrika in Richtung Osten verlassen. Die zweite langfristige Völkerwanderung fand um das Jahr fünfzigtausend v. Chr. statt. Menschengruppen zogen auf der einen Seite in verschiedene Gebiete Afrikas und auf der anderen über den Sinai nach Südwestasien. Die in West- und

---

<sup>3</sup> Vermutlich war es *Homo erectus* —eine der die Arten, der Gattung *Homo* angehört— welcher 1.500 000 v. Chr. zum erstenmal das Feuer verwendet hat. An den Ausgrabungsstätten von Kobi Fora und Chesowanja in Kenia wurden verbrannte Steingutgeschirre gefunden, welche auf Feuerverwendung deuten. Diese Hominiden benutzten griffbereites Feuer, welches sie von Waldbränden und ähnlichem entnahmen. Einmal entnommen, durfte das Feuer nicht mehr verlöschen. Die Bemühung zur Aufrechterhaltung des Feuers dauerte, bis *Homo sapiens sapiens* das Anzünden in der späten Steinzeit, ungefähr um 40000 v. Chr., erfand —siehe oben: Roy Larick &....

Mittelasien anwesenden Gemeinschaften bewegten sich dann in Richtung Südostasien, Australien und Südosteuropa.

Vor etwa 45- oder 50tausend Jahren geschah etwas, was uns heute immer noch unergründlich erscheint. Der Mensch erreichte seine heutige geistige Ebene. Ob dies der Ausgang eines tiefgreifenden soziokulturellen Umschwunges oder gar eines genetischen Umbruches (Mutation) war, konnte bisher nicht aufgeklärt werden. Die Jagd wurde institutionalisiert; bearbeitete Stein- und sogar Metallwerkzeuge, vervollkommnete Waffen sowie der Speer kamen in Gebrauch. Der Mensch löste sich endlich im großen und ganzen von der Aasfresserei. Die Jagd verschaffte ihm neben der lebenswichtigen Nahrung auch das nötige Material zur Körperbedeckung und Behausung, wie z.B. Felle und Häute zur Herstellung des Zeltes. Aber vor allem veranlaßte es ihn, viel weitgehender und treffender zu denken. Durch Beobachtung von Raubtieren, wie z.B. von Wölfen, Wildkatzen und Raubvögeln, entwickelte er Strategie und Taktik. Dies ist die Spitzenleistung der Denkkunst und führt zum vernunftmäßigen Folgern, welches wiederum die Grundlage der Philosophie-Wissenschaft darstellt.

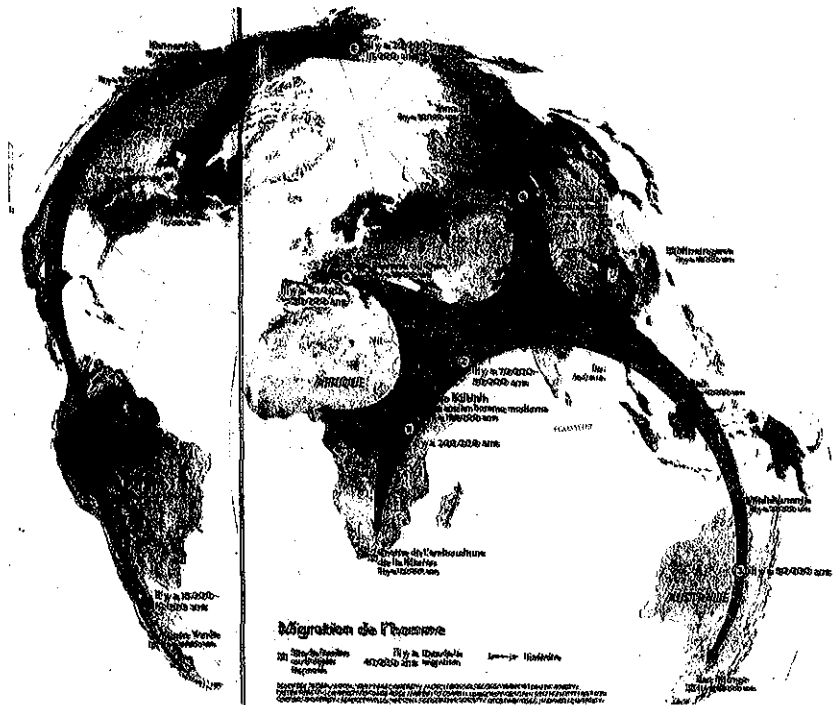
Nach der Umwälzung im 45. Jahrtausend kam die zweite vor zehntausend Jahren. Altertumsforschungen im Südosten Anatoliens ergaben, daß Menschen in dem angegebenen Zeitalter Siedlungen —Çatalhöyük— gebaut haben. Das zeigt, daß auch zur gleichen Zeit höchstwahrscheinlich Landbau getrieben worden ist. Insbesondere im fünften Jahrtausend wendete man sich immer häufiger dem Landbau zu. Insoweit gibt es zwei Schwerpunkte: Im Osten Asiens zwischen dem Jangtse und dem Hang He (Gelben) Fluß erstreckt sich ein ergiebiges Schwemmland, welches um dreitausend v. Chr. der Stammort des chinesischen Staates geworden ist. Dort pflanzte man Reis an. Ungefähr zur selben Zeit —fünftes Jahrtausend v. Chr.— wurde in Südwestasien, das heißt im Süden Mesopotamiens zwischen der Bucht von Basra und dem Zagrosgebirge, im Land der Elamen Weizen angebaut.

In dem oben besprochenen Gebiet wurden die Sumerer,<sup>4</sup> deren Ursprung unbekannt ist, im vierten Jahrtausend sesshaft. Sie gründeten eine Reihe von

<sup>4</sup> Die Sumerer nannten ihr Land *Kengir* und ihre Sprache *Emegir*. „Sumer“ stammt aus dem benachbarten Volk der Akkadier. Sumerisch war eine zusammenballende (agglutinierende) Sprache und wurde bis etwa 1700 v. Chr. im Süden des Zweistromlandes gesprochen. Nachdem es als Alltagssprache ausgestorben war, wurde es im ganzen Zweistromland bis ins erste Jh. v. Chr. als Religions-, Literatur- und



Stadtstaaten wie Ur, Uruk, Lagash, Adab, Eridu, Isin, Kisch, Kullab, Lagasch, Larsa, Nippur usw. Neben Landbau erfanden sie etwa im Jahre 1320 v. Chr. die Schrift. Damit erschafften sie das Schulwesen. Durch die Entstehung der Schule wurde



Entstehungsort des Menschen in (Mittelost) Afrika und Auswanderungsrichtungen. die Erziehung institutionalisiert und formalisiert. Somit steigerte sich die Erziehung zur Ausbildung. Die Erfindung der Schrift stellt den Anfang der Geschichte dar. Alles, was ihr vorausging, zählt zur Vorgeschichte.

---

Wissenschaftssprache verwendet. Anders als das Sumerische, benutzten die übrigen Hochkulturen im Zweistromland semitische Sprachen.

## VII

Die Stufe zur Zivilisation<sup>5</sup> erreicht eine Kultur durch Errichtung eines Staatswesens. Dies ist die höchste, verflochtene gesellschaftliche Einrichtung. Damit haben wir eine voll ausgewachsene Gesellschaft. Die vorherigen sind Sippschaften oder Stammeseinheiten. Ihre Angehörigen sind im wesentlichen blutsverwandt. Bürger eines Staates dagegen sind grundsätzlich nicht mehr blutsverwandt oder verschwägert. Eine Staatsgesellschaft ist im Gegensatz zur Sippschaft oder Stammeseinheit verschiedenartig. Neben Blutsverwandten oder Verschwägerten siedeln sich im Stadtstaat einzelne an, welche eben von andersartigen Vorfahren abstammen und verschiedene Berufe und Künste ausüben. Was alle verbindet sind gemeinsame Leit- und Wunschbilder. Damit trennt sich der Mensch schließlich vom schlichten Lebe- zum Gesellschaftswesen. Die seßhaft gewordene Gesellschaft eines Staates wird als Volk (Nation) bezeichnet. Der Staat stellt eine gewisse Obrigkeit (Autorität) dar. Eine angenommene Linie setzt dem räumlichen Ausmaß der staatlichen Oberhoheit Grenzen. Diejenigen, welche binnen dieser Grenzen leben und tätig sind, bilden das Volk des jeweiligen Staates. Das Gebiet, auf dem sie leben und tätig sind, stellt das Vaterland<sup>6</sup> dar. Da das Volk in jeder Hinsicht verschiedenartig ist, benötigt man jemanden, der das Zusammenwirken organisieren kann. Unter den blutsverwandten Sippschaften oder Stammeseinheiten gab es noch keinen bestimmten Verwalter. Die Obrigkeit war ein Gemeingut der Sippen- oder Stammesälteren. Dies waren Leute, welche sich insbesondere durch ihre Lebenserfahrung und demzufolge ihre Weisheit auszeichneten.

Auf dieser neuen Ebene der Kulturentwicklungsgeschichte begegnen wir sieben erstmaligen Ereignissen, nämlich der Landwirtschaft, der Verstädterung, einer unerhörten Verbesserung der Technik, dem Staatsaufbau, einer personalisierten

<sup>5</sup> Ar.: Hazârat; fr.&engl. Civilisation; nl.: Beschaving

<sup>6</sup> 'Vaterland' ist die Bezeichnung für das Land, aus dem man selbst oder die Vorfahren stammen und in dem sich ein Mensch verwurzelt fühlt, in dem meistens verwandtschaftliche Beziehungen bestehen und häufig gefühlsmäßige Erfahrungen in der menschlichen Entwicklung gemacht wurden, welche mit diesem Land verbunden werden (siehe: Wikipedia: 'Vaterland'); wogegen 'Heimat' eine bloße Gefühlsbetonung aufweist. Das Gebiet worin der Staatsbürger dem Gesetz verbunden lebt, ist das Vaterland, welches soziologisch gesehen mehr ein Begriff ist, der die Wesenseinheit eines Volkes darstellt. Im Vergleich zu Heimat gehen dabei wesentlich vertrauliche Blickwinkel verloren, weil hier neben der begrifflichen Bedeutung "Haus, Ort oder Land, in dem man geboren ist oder bleibenden Aufenthalt hat", die "Summe der Lebensumstände, in denen ein Mensch aufwächst" —Dt. Wörterbuch der Gebrüder Grimm, 1877 (*Duden* 1992)— in den Vordergrund tritt. Staatsbürger eines Vaterlandes brauchen nicht unbedingt ein und dieselbe Heimat zu teilen.

Verwaltung, einem Rechtswesen und der Wirtschaft. Insbesondere jedoch stellt der Staatsaufbau den Maßstab der Zivilisation dar. Die Bezeichnung Zivilisation selbst stammt ja aus *Civitas*, welche an und für sich Staat, genauer gesagt Stadtstaat, bedeutet. *Civis* ist dann diejenige Person, die rechtmäßig einer *Civitas* angehört: Er/sie ist ein/e Bürger/in. Folglich kann eine Kultur, die kein Staatsgefüge zustandebringt, also nicht als Zivilisation betrachtet werden.

Staatsbildende Kulturen zogen diejenigen in ihren Bann, welche keine Staaten gegründet hatten. Damit entstand zwischen staatsbildenden Kulturen und solchen, die in ihrer nahen oder fernen Umgebung sesshaft waren oder als Gemeinschaften umherzogen, ein ungleicher Austausch der Gesellschaftswerte. Die staatsbildenden Kulturen übten einen weitaus größeren und ausschlaggebenden Einfluß aus. Somit bahnte sich in einem geographischen Raume eine gewisse kulturelle Vereinheitlichung, oder man könnte auch sagen, Angleichung an, welche schließlich zu einer Kulturgemeinschaft führen sollte.

Den Entstehungsort einer Zivilisation bezeichnen wir als ihre Wiege. Dementsprechend bestehen auf der Landmasse Eurasiens drei Zivilisationswiegen. Die eine liegt an der östlichen Küste Chinas, zwischen dem Jangtse und dem Hang He (Gelben) Fluß, die andere am oberen Wasserlauf des Indus, im Nordwesten der indischen Halbinsel (Mohenjo-Daro 2600 – 1800 v. Chr.). Beide waren Wiegen morgenländischer Zivilisationen, die erste der chinesischen und die zweite der indischen. Diese beiden, zu denen dann noch die vorislamisch persische/iranische kam, haben sich besonders seit dem zweiten Jh. v. Chr. reichlich beeinflusst, wobei zu bemerken ist, daß die indische, insbesondere durch die Ausdehnung des Buddhismus, die chinesische beträchtlicher geprägt hat, als es umgekehrt der Fall war.

Ähnlich, wie wertmäßig und gesinnungsentsprechend verwandte Kulturen unter dem Schirm einer Zivilisation aufgereiht werden, fassen wir verhältnismäßig gleichgesinnte Zivilisationen unter dem Begriff der Zivilisationengemeinschaft zusammen. Demzufolge besteht auf der asiatischen Seite Eurasiens die morgenländische und auf der europäischen die abendländische Zivilisationengemeinschaft.

Die Wiege der abendländischen Zivilisationengemeinschaft liegt im Südosten des Zweistromlandes. Von hier aus verfolgen wir eine ganze Reihe von Zivilisationen, angefangen mit der sumerischen, welche dann von der arkadisch – babylonisch – assyrischen abgelöst werden soll. Diese bilden die

mesopotamischen Zivilisationen. Ihnen schließen sich dann die ägyptische, phönizische und die anatolischen —Hethiter, Phryger, Lyder, Urartu usw— an.

## VIII

Mit Ausnahme Australiens entstanden auf allen Erdteilen Zivilisationen. In Afrika können in einem Atemzug die folgenden angeführt werden: Kush (in Nubia, dem Norden des heutigen Sudans; 2500 v.Chr.),<sup>7</sup> Soninka (auch Ghana, ab dem vierten Jh. v.Chr.), Mali (750 n. Chr.), Songhaj (15. Jh.)<sup>8</sup> in Westafrika; Mwenemutapa (oder Zimbabwe, 1000 n. Chr.), Swahili (900 n. Chr.) in Ost- und Südostafrika; Benin – Edo – Ile Ife – Ojo – Dahomej – Manikongo (1000 n. Chr. im Urwaldgebiet Mittelafrikas). In Nord- und Mittelamerika gab es die Olmek (im Südwesten Mexikos und in Guatemala, 1200 – 300 v.Chr.), Teotihuacan (im Tal von Mexiko, zweites Jh. v.Chr.), Toltek (Mexiko, Yukatan und Guatemala, 950 – 1200 n. Chr.), Aztek (Mexiko, Yukatan und Guatemala; 1300 – 1500 n. Chr.), Maja (Yukatan, Guatemala und Honduras, 300 – 900 n. Chr.). In Südamerika haben wir dann die Zivilisationen von Chavin (im Norden Perus, 1000 – 500 v. Chr.), Tiahuanako (im Süden Perus und am nördlichen Ufer des Titikakasees, 600 – 1000 n. Chr.) sowie Inka (Ecuador, Peru, im Norden Chiles und in Bolivien, 1100. – 1531).

Was nun die anderen Teile der Erde anbelangt, nämlich Asien und Europa, entsteht ein völlig anderes Bild. Erstens sind Afrika und Amerika abgetrennte Erdteile, wogegen Asien und Europa geographisch gesehen einen einzigen Block darstellen. Die Unterscheidung der beiden ist auf die Kulturgeschichtsforscher zurückzuführen. Die Grenzen zog man ganz und gar beliebig. Ein waghalsiger Wanderer oder Reiter könnte —von Naturhindernissen und der ungeheuren Zeitspanne abgesehen— von der Atlantik-Küste im Westen Frankreichs ohne weiteres die Bering-Straße im östlichen Zipfel Asiens erreichen. Was den Unterschied zwischen den beiden Teilen Eurasiens —Asien und Europa— ausmacht, ist einzig und allein die Verschiedenheit der jeweiligen Kulturen. Sie gehören mehr oder weniger zu unähnlichen Zivilisationen.

<sup>7</sup> Siehe: "La Rivincita dei Faraoni Neri", S: 7 – 13, in "Focus/Storia", n. 16, Milano, ottobre – novembre 2007.

<sup>8</sup> Siehe: Felipe Fernandez-Armesto: "Civilizaciones! La Lucha del Hombre por Controlar La Naturaleza", S: 490; Taurus, Madrid, 2000 —aus dem Englischen ins Spanische übersetzt von Jesus Cuéllar.

Eurasien ist der am weitesten ausgedehnte Erdteil. Zivilisationen, die sich auf diesem riesigen Erdteil entwickelten, weisen zahlreiche Verschiedenartigkeiten auf. Überhaupt waren die physischen Entfernungen zwischen ihnen beträchtlich. Man denke z.B. an den fast unendlich erscheinenden Abstand zwischen dem römischen Reich und dem Reich der Mitte (China). Der Verkehr jedoch floß immerhin ohne große Behinderungen. Denn zwischen ihnen, wie schon oben erwähnt, bestanden keine unüberbrückbaren Naturhindernisse wie etwa die See zwischen Amerika, Afrika, Australien und den übrigen Teilen der Erde oder die fast undurchdringliche Wüste (die Sahara) zwischen Nord- und Mittelafrika. So ergab sich innerhalb der eurasischen Zivilisationen eine ununterbrochene gegenseitige Beeinflussung. Sie ist die Triebkraft für die Entstehung und Weiterentwicklung einer Zivilisation.

Trotz unermesslicher Entfernungen zwischen den östlichen und westlichen Teilen Eurasiens zeigen sich immerhin bemerkenswerte Gemeinsamkeiten. Zivilisationen, die den östlichen und westlichen Gemeinschaften angehörten, waren im Früh- und Mittelalter durch ein reges Verkehrsnetz verbunden. Kriege, Handel und Gedankenübertragung bewirkten einen ständigen Wissensaustausch. Im Unterschied zu den afrikanischen und amerikanischen Zivilisationen weisen die eurasischen die folgenden gemeinsamen Eigenschaften auf: Gegenüber den namenlosen mythisch-religiösen Überlieferungen entstand die von ihnen angeregte Einrichtung (Institution) der Weisheit. Diese entfaltete sich weiter in zwei entgegengesetzte Richtungen. Die eine führte zur Religion, so wie es in China —Taoismus und Konfuzianismus—, Indien —Hinduismus, Buddhismus und Jainismus— und Persien —Zoroastrianismus und Manicheismus— der Fall war, während die andere zur Philosophie-Wissenschaft hinleitete —im ägäischen Gebiet und Griechenland. Neben der institutionalisierten Weisheit fand eine zweite Strömung ihren Platz, die den eurasischen Zivilisationen eine einzigartige Stellung verschaffte: Die Schrift. Sie wurde zum Hauptmerkmal der Zivilisation. Wo nur mündliche Überlieferung vorhanden war, sprach man von einer nichtzivilisierten Kultur. Durch die Schrift tritt zum erstenmal in der Vergangenheit der Menschheit die senkrechte (vertikale) Verständigung (frz. communication) zu Tage. Mit ihr konnten Erkenntnisse und Kulturwerte von der vorangehenden Generation zur nächsten zuverlässig übertragen werden. Die Schriftsprache enthält und verkörpert das Bewußtsein einer Gesellschaft; und das wiederum verschafft ihre

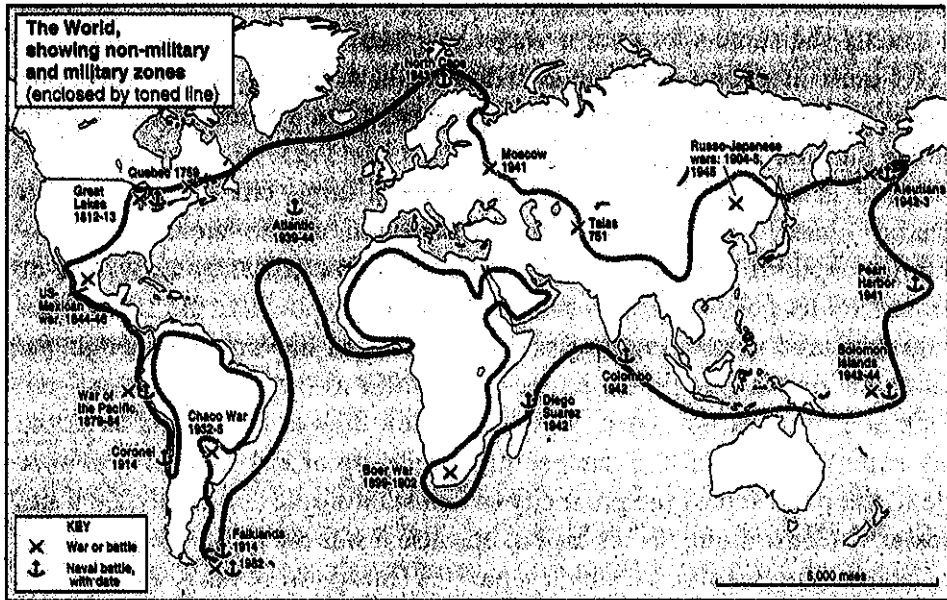
Disziplin, Lebenskraft und Widerstandsfähigkeit. Schriftlose Kulturen sind dem Aussterben überlassen.

Zurück zum aufgestellten Leitsatz: Eurasische Zivilisationen bestehen aus drei Bausteinen: Aus Erzeugung (Produktion) —Landwirtschaft, Herstellung, Bauarbeiten—, Staatsgestaltung und Schrifttum.

Was die Erzeugung anbelangt, haben wir zwei wichtige Anhaltspunkte. Der erste ist die Erzeugung der Güter und der zweite die Herstellung der dazu benötigten Hilfsmittel, nämlich Zähmen der Tiere und Pflanzenzüchtung sowie Werkzeugsanfertigung. Das Werkzeug wird nach Bedarf hergestellt und verwendet. Man nennt dies dann Technik oder auf gut Deutsch die Herstellungskunst. Diese wurde von den eurasischen Zivilisationen im Vergleich zu den anderen stark entwickelt. Auf der einen Seite erschaffen diese Zivilisationen die unbelebten Werke und Werkzeuge, nämlich Damm, Kanal, Landstraße, Rad, Papier, Fahrzeug —Wagen, Segelschiff,<sup>9</sup> Wasser- und Windmühlen usw.—, Winkelmeßgerät, Pulver, Verständigungsnetzwerke, kirchliche sowie auch weltliche Bauwerke und auf der anderen Seite die lebendigen Werke wie die Pflanzenzüchtung und das Zähmen der Tiere.<sup>10</sup> Um sie den menschlichen Zwecken nutzbar zu machen, wurden bei der Pflanzenzüchtung und beim Zähmen der Tiere unter Umständen die Eigenheiten beider Lebewesen erheblich verändert.

<sup>9</sup> Im zweiten Jahrtausend von Sumerern erfunden.

<sup>10</sup> Das gezähmte Nutztier und das Haustier lassen sich unterscheiden. Bei dem ersteren handelt es sich um das Vieh, welches dem Nutzen des Menschen dient: Viehzucht. Im Gegensatz zum zweiten lebt das Nutztier nicht in unmittelbarer Nähe zum Menschen, sondern von ihm getrennt. Es besteht eine wechselseitige Nutzbeziehung. Dagegen befindet sich eine Art von unmittelbarem Zusammenleben, welches nicht die Nutzbeziehung ausschließt, zwischen Mensch und dem sogenannten Haustier —Hund, Katze, Pferd, Affe, Kamel, Elefant, Adler, Falke, Habicht, Delphin (im alten Griechenland). Im Unterschied zum ersteren, welches in einer rein wirtschaftlichen Beziehung zum Menschen steht, dürfte im zweiten Fall von einer mehr oder weniger seelischen Bindung, ja sogar Kameradschaft, die Rede sein. Ganz anders als die Hochkulturen von Eurasien und Afrika konnten die amerikanischen Zivilisationen das Tier, außer Hund und Lama in Südamerika, nicht zähmen. Der Hund wurde, wie überall in der Welt, auch in Amerika und Australien zum Haustier abgerichtet. In Südamerika kam man nicht auf den Gedanken, das Lama als Zug- und Reittier zu verwenden, denn es gab ja kein Rad und demzufolge auch nicht den Wagen.



Die Verteilung der Hauptschlachtfelder im Verlauf der Geschichte bezeichnet mehr oder weniger den Raum des Zustandekommens der Zivilisationen.

Je unfreundlicher und härter sich die Umweltbedingungen erweisen, desto erfindungsreicher entfaltet sich die Zivilisationskultur. Die auf der Steppe, in der Wüste und im Wald lebenden Gesellschaften Eurasiens entwickelten sich zu hervorragenden Höhen. Viele von den Wild- und Raubtieren wurden z.B. sowohl in der Steppenlandschaft Innerasiens als auch in den Wüstengebieten Arabiens gezähmt. Wo sich aber die Erde als ergiebig erwies, wurden Pflanzen gezüchtet und angebaut. Deshalb entwickelte sich Viehzucht in den Steppengebieten Innerasiens und an den Wasserstellen (Oasen) arabischer und nordafrikanischer Wüsten, wohingegen an den fruchtbaren Flußmündungen Südost-, Südwest-, Süd- und Ostasiens Großlandbau betrieben wurde. Natürlich gab es sowohl im Steppengebiet als auch in den Oasen Landbau, aber in geringerem Ausmaß.

## IX

Im Gesamtbild eurasischer Zivilisationen stellt Mittelasien das Bindeglied zwischen dem Morgen- und dem Abendland dar. Eine der zahlreichen

Völkerschaften Mittelasiens waren die Türken.<sup>11</sup> Ihre vermutlichen Vorfahren, die Hsiung-nu (chin: Xiong-nu) zogen von ihrer ursprünglichen Heimat im Nordosten Innerasiens in Richtung Südwesten nach Mittelasien im dritten oder zweiten Jh. v. Chr. Um das Jahr 300 v. Chr. wurden die Turuk und die Hsiung-nu mit den von ihnen unterworfenen Völkern endgültig als Hunnen bezeichnet, während der alte Volksname Turuk nun dem Erbadel zufiel. Das hervorragendste Oberhaupt der Turuk und neben *Alexander* dem Großen (356 – 323) der Mitbegründer eines ausgesprochen ordnungsgemäßen Heerwesens war *Mete Khan*. Sein Vater *Teoman* oder *Tu-men*



Ursprungsgebiete der Türken im Nordosten Asiens (in blau), am Nordufer der Ochotsksee (russ.: Охотское море). Von hier aus verbreiteten sie sich in Richtung Südwesten. Ab dem vierten Jh. n. Chr. besiedelten sie zuerst die

<sup>11</sup> *Turuk* oder *Türük* bedeutete im Alttürkischen die 'Tapferen' oder die 'Ehrevollen' und wurde ab 300 v. Chr. vom Hsiung-nu-Adel für sich beansprucht sowie als Volksbezeichnung von dem Begriff der Hunnen abgelöst.



Mongolei (hellblau), zunächst im sechsten Jh. Ostturkestan (purpurrot), schließlich im neunten Jh. Westturkestan, Kaukasien und sowohl den Norden des Schwarzmeeres als auch des Kaspischen Meeres (dunkelpurpurrot).

*Tengriqut*<sup>12</sup> hatte in den letzten Jahrzehnten des dritten Jahrhunderts v. Chr. erstmals die vorher verfehdeten Hsiung-nu-Stämme in einem lockeren Bündnis vereinigt. Um 209 v. Chr. folgte ihm sein Sohn *Mao-tun*<sup>13</sup> im Amt. Die chinesischen Quellen werfen *Mao-tun* vor, seinen Vater in einer blutigen Gewalttat gestürzt und ermordet zu haben.

Nach heutiger Erkenntnis spricht vieles dafür, daß die Turuk, Hsiung-nu<sup>14</sup> und Hunnen aus der heutigen Mongolei und den angrenzenden Altai- und Sajangebirgen kamen. Diese drei Völker waren vielleicht miteinander verwandt —die neuere Forschung ist diesbezüglich aber eher zweifelnd—, jedoch werden ihre verschiedenen Namen oftmals zur Veranschaulichung unterschiedlicher Sachverhalte verwendet: Die chinesische Bezeichnung *Xiong-nu* wird zumeist nur für den Staat *Mao-tuns* gebraucht und kennzeichnet die wohl stärker uralttürkisch-mongolisch geprägten (Augenumrisse usw.) Gesellschaften im Osten. Die Bezeichnung *Hunnen* kennzeichnet eher die westwärts abgedrängten Scharen von Hsiung-nu, welche stärker mit indogermanischen<sup>15</sup> Sippschaften vermischt waren.

Erst die Hsiung-nu und später die Türken folgten den Rentierscharen aus den Wäldern Nordostsibiriens (Taiga) ins Steppenland und in die Wüstengebiete der Mongolei. So gerieten sie in den Einflußbereich der chinesischen Zivilisation. Ungefähr in diesem Zeitraum mischten sie sich in der Umgebung zwischen Baikalsee und Altaigebirge mit indogermanischen Völkerschaften, die aus dem

<sup>12</sup> Chin: *Tou-man*, Herrschaftszeit: 225 – 209 v. Chr.

<sup>13</sup> *Mete Khan* (chin: *Mao-tun*, 234 – 174, Herrschaftszeit: 209 – 174 v. Chr.) institutionalisierte den Drill im Heerwesen und schuf die Kriegskunst. Es ist nicht bekannt, ob er sie von *Alexander dem Großen* übernahm oder unabhängig von ihm selbst entwickelte.

Vor *Alexander dem Großen* gab es noch keine Einrichtung, welche als ein ordnungsgemäßes Heerwesen bezeichnet werden könnte. *Alexanders Vater Philipp II* (386 – 336) bat seinen Jugendfreund *Aristoteles* (384 – 322) aus *Stagira*, nach *Mazedonien* (800 – 146) zurückzukehren, um den Thronfolger *Alexander* zu unterrichten. *Aristoteles* gründete in *Mieza*, einem Städtchen in der Nähe der Hauptstadt *Pella*, die erste regelrechte Kriegsschule in der Geschichte. Er unterrichtete dort (343 – 339) *Alexander* und seinen mazedonischen Generalstab im Rahmen einer philosophisch-wissenschaftlichen Anleitungslehre. Demzufolge wurden bewaffnete Auseinandersetzungen vor *Alexanders Zeit* auf eine Art und Weise von Gefechten durch Krieger ausgetragen. Mit ihm entsteht das Militärwesen, welches 'Schlacht' und 'Soldat' beinhaltet.

<sup>14</sup> Die chinesische Bezeichnung 'Hsiung-nu' bedeutet 'Barbaren aus dem Norden'; die Bezeichnung 'Hun' bedeutet auf Hunnisch 'Mensch'.

<sup>15</sup> Die indogermanischen Völkerschaften Mittelasiens waren die Kimeren, Skythen oder Saka und Sarmaten.

Westen Eurasiens gen Osten zogen. Die uralten Türken<sup>16</sup> —in altchinesischen Urkunden *Tujue* genannt— entwickelten sich dementsprechend zu einer Mischung der Hsiung-nu sowie der nach Osten rückenden indogermanischen Stämme und schlossen sich an die morgenländische Zivilisationengemeinschaft an. Bis sie in den achten und neunten Jahrhunderten den Islam annahmen,<sup>17</sup> waren sie ein Glied der morgenländischen Zivilisationengemeinschaft. Sie gründeten bewegliche Militärstaaten und bestritten ihren Lebensunterhalt hauptsächlich durch Viehzucht. In diesem Rahmen kann man sie zu den ersten zählen, welche das Pferd beritten sowie Sattel, Steigbügel und Zügel verwendeten. Sie waren höchst geschickte Bogenschützen und brachten das Wurfgeschöß, z.B. den Pfeil, als eine unentbehrliche Waffengattung auf den Kriegsschauplatz. Außerdem waren sie hervorragende Waffenschmiede. Besonders in Reiterschlachten führten sie neue Verfahrensweisen in die Kriegskunst ein, die sie bis ins Neuzeitalter angewandt haben.

Die Staatsführungskunst der beweglichen Türken stand im Gegensatz zu der gewohnten Ortsgebundenheit der alten eurasischen Zivilisationsvölker der Chinesen, Inder, Perser, Sumerer, Babylonier, Assyrer, Hebräer, Ägypter, Phönizier, Hethiter, Griechen, Römer und Araber. Wohin sich das Volksheer (tür. Ordu) bewegte, dahin zog auch das gesamte Staatsgefüge. Wo auch immer sich das Hauptquartier (tür. Otağ) des Kaiser-Feldherrn (tür. Khan) befand, dort war der Mittelpunkt des Kaiserstaates (tür. İl) zu finden. Die Gesellschaftsordnung hielt sich jederzeit zur Verfügung der Kriegsführung. Während andere sesshafte Kulturen entsprechend den verschiedenen Künsten und Berufen unterschiedlich gegliedert waren, stellte die vorislamisch türkische Gesellschaft ein einziges festes monolithisches Gefüge dar. Diesen Gesellschaftsaufbau nannten wir schon das Volksheer. Ihre besonders bewegliche Kriegergesellschaftsordnung und der damit verbundene

<sup>16</sup> Gemäß den jüngsten Forschungsergebnissen entstanden die türkische Kultur und Sprache im fünften Jh. v. Chr. —siehe: [berclo.net/page97empires.html](http://berclo.net/page97empires.html).

<sup>17</sup> Zuvor haben sie sich allen möglichen Religionen angeschlossen. Vorerst beteten sie den Himmelsgott (tür. Gökengri) an und hatten ihren Schamanen an der Seite. Später übernahmen sie teilweise den Buddhismus, das Christentum, den Manicheismus und andere iranische Glaubensbestandteile. Außerhalb der Israeliten sind sie die einzigen gewesen, welche den jüdischen Glauben angenommen haben —die Khazar-Türken (7. – 13. Jh.). Besonders bemerkenswert ist, daß der Großwesir der 'blauen' oder 'himmlichen' Türken (tür: Gök Türk; chin: K'ou-kieue), Tonjukuk (gestorben um 724 n. Chr.) seinem Kaiser *Bilge Khan* (683 – 734) davon abriet, den Buddhismus als Staatsreligion anzuerkennen, weil dessen Auffassung der Gewaltlosigkeit den türkischen Kampfgeist schädigen und damit das Volk verweichlichen würde. In diesem Zusammenhang wird behauptet, daß es der Islam sei, der am besten der türkischen Kriegerkultur entsprechen würde.

Staatsaufbau machten aus ihnen ein stets ortswechselndes Volk. Ihre unglaublich ferne Wanderung begannen sie in ihrer Urheimat der nordostsibirischen Wälder —zwischen den Ufern des Eismeres und dem nördlichen Stillen Ozean—, und sie erreichten die mitteleuropäischen Ebenen im 16. Jh. n. Chr. An allen Enden und Ecken des eurasischen Blocks gründeten sie ihre Staaten: In der Mongolei, im Zweistromland, in China, Turkestan, Iran, Arabien, Indien, Syrien, Ägypten, Libyen, Tunesien, Anatolien, Kaukasien, Rußland und auf dem Balkan. Sie trafen scharfsinnige Vorkehrungen, um diese Langstreckenwanderung und ihre langfristigen Feldzüge logistisch zu unterstützen. Nicht umsonst behauptet der zeitgenössische französische Geschichts- und Sprachforscher Jean-Paul Roux (geb. 1925), ohne Krieg hätte es kein Türkenvolk gegeben, und er fügt hinzu, die Türken seien das am meisten gewanderte Volk der Welt gewesen.<sup>18</sup> Während sie die halbe Welt durchquerten, ganz anders als z.B. die Mongolen, vermählten sie sich mit den bekämpften Völkerschaften, weil sie gemäß ihrem Glauben, dem sich auch der Islam anschloß, fremd heiraten<sup>19</sup> mußten. Ihrem sittlichen Wesenszug entsprechend waren ihre Spitzenleistungen eiserne Disziplin, Einsatzbereitschaft und Staatvernunft sowie auf der materiellen Seite sowohl haltbare Nahrungsmittel als auch die an das einheimisch kalte Klima angepaßten und noch dazu ihrem reiterlichen Leben entsprechenden männlichen ebenso wie weiblichen Kleidungsstücke, die aus Jacke, Umhang, Weste, Pullover, Hose und Stiefel bestanden.

## X

In der hebräischen Zivilisation, die zu den frühzeitlichen zählt, betrat etwas Einzigartiges die Bühne der Menschheitsgeschichte, nämlich der geoffenbarte Eingottglaube. Im Laufe der Zeit änderte dieser gründlich das Weltbild und die Menschenauffassung in der abendländischen Zivilisationengemeinschaft. Diesem Glauben zufolge wandelt sich die Sittlichkeit von einer Ortsbedingtheit zur Allgemeingültigkeit, so z.B. das 'unbedingte Gesetz' der zehn Gebote. Das

<sup>18</sup> Siehe: Jean-Paul Roux: "*Histoire des Turcs/ Deux mille ans du Pacifique à la Méditerranée*", Seite: 16; Fayard, Paris, 1984.

<sup>19</sup> Außenheirat (engl.: Exogamy): Die Geltung einer verbindlichen Vorschrift oder das Vorherrschen einer verbreiteten Übung, nach der die Mitglieder einer Sippe, eines Stamms, einer Gemeinde, Kaste oder Gesellschaftsschicht nur außerhalb der Gruppe heiraten dürfen —siehe: Wolfgang J. Koschnick: "*Standardwörterbuch für die Sozialwissenschaften*", Seite: 220; Saur, München - New York - London - Paris, 1984.

stammeigene Geheiß löst sich in der sittlichen Empfindung auf, die ihren Ausdruck in den von Immanuel Kant als "kategorischer Imperativ" bezeichneten allgemeingültigen Gottesgesetzen findet. Gottesgesetze sind diejenigen, denen der Mensch um keinen Preis irdischer Zwecke ausweicht. Diese Gesetze folgen aus der Offenbarung durch die Gottesgesandten und aus dem eigenen Gewissen. Seiner Beschaffenheit zufolge ist der Mensch frei. Dementsprechend ist er in seinen Entscheidungen selbstständig und deshalb auch selbstverantwortlich. Die Zeitgeschichte und der Lebensablauf werden nicht mehr kreisläufig, sondern pfeilgerade aufgefaßt. Das Leben beginnt — Geburt— und endet an bestimmten Punkten —dem Tod. Es ist unumkehrbar. Sittliches Tun und Lassen ist einmalig. Im Laufe seines weltlichen Lebens fügt sich der Mensch —oder er fügt sich auch nicht— den Gesetzen der Gesellschaft oder des Staates: Rechtmäßigkeit (Legalität). Was das rein sittliche Gesetz anbelangt, ist es aus menschlicher und gesellschaftlicher Hinsicht nicht nachprüfbar; es gehört zur übergesellschaftlichen Ebene der Billigkeit (Legitimität).

## XI

Den Zeitabschnitt, welcher die Zivilisationen des Zweistromlandes, Anatoliens, Kretas, der Ägypter, Hebräer und Phönizier umspannt, nennen wir das *Frühzeitalter*. Anders ausgedrückt, erstreckt sich das Frühzeitalter der abendländischen Zivilisationengemeinschaft vom Anfang der Geschichte, also seit der Entfaltung des Schrifttums —Mitte des vierten Jahrtausend v. Chr.— im Bereich der Sumerer bis zur Entstehung der ägäischen (oder griechischen) Zivilisation des *Altertums*. Damit ist auch ersichtlich, daß wir zwischen dem Frühzeitalter und dem Altertum unterscheiden. Warum? Weil sich die ägäische Zivilisation von ihren Vorgängern, welche wir ja als die frühzeitlichen bezeichneten, durch außerordentliche Spitzenleistungen in der Entwicklung der Philosophie-Wissenschaft und der Volksherrschaft sowie des Schauspieles und des Sports grundsätzlich unterscheidet. Jede weitgespannte, allgemeingültige Zivilisation weist eine Stammkultur auf. Demzufolge stellte das Athen vom sechsten zum zweiten Jh. v. Chr. die ausschlaggebende Kultur der ägäischen Zivilisation des Altertums dar. Diese Kultur besaß den Anschein einer sogenannten weltlich-demokratisch-kapitalistischen —oder sagen wir, vorkapitalistischen— Beschaffenheit. Eine vergleichbare Lage bekommen wir

nochmal ab dem 17. Jh. n. Chr. zunächst in der niederländischen und dann erst recht in der englischen Kultur zu Gesicht. Hier haben wir es mit dem wirklichen Kapitalismus zu tun. Bis dahin jedoch vergehen noch mindestens zweitausend Jahre.

Die ägäisch-griechische Zivilisation des Altertums kann in drei Zeitabschnitte eingeteilt werden: (1) *Frühes* Altertum: Die minoische und die mykenische Kultur sind maßgebend; Dauer: 1900 – 750 v. Chr.

(2) *Klassisches* Altertum: Die führende Kultur finden wir in Athen; Dauer: 750/600 – 200 v. Chr. Zu dieser Zeit stiegen der Sport, das Schauspiel, die Volksherrschaft (Demokratie) und als das Allerwichtigste, die Philosophie-Wissenschaft —im 4. Jh. v. Chr. als das Verdienst des *Aristoteles*— zu größter Bedeutung auf.

(3) *Spätes* Altertum: Maßgeblich waren das hellenistische Kulturgut und später Rom bis zum Ende des weströmischen Reiches; Dauer: 200 v. Chr. – 476 n. Chr.

## XII

Mit sowohl dem Erscheinen des Jesus von Nazareth oder *Christus* (Ἰησοῦς Χριστός, 7 v. Chr. – 33 n. Chr.) als auch der Verbreitung des Christentums und der Auflösung des tausendjährigen römischen Reiches im fünften Jh. n. Chr. kommt eine neue Zivilisation —bis zum fünfzehnten Jh.— auf die Bühne der abendländischen Geschichte: Die christlich europäische Zivilisation des Mittelalters, welche sich *etas christiana* nannte. Wie die ägäische Zivilisation des Altertums kann auch diese in drei Zeitalter eingeordnet werden:

(1) *Frühmittelalter* oder *Geburt* des Mittelalters: Ende des weströmischen Reiches (476 n. Chr.) durch die Germanen; Entstehung der Hauptdarsteller der geschichtlichen Bühne Europas: Deutsche (das Heilige Römische Reich Deutscher Nation) und Franzosen (Merowinger und Karolinger) als Staatsvölker; später Engländer, Spanier, Italiener usw.; Gegensätzlichkeit zwischen Priesterschaft und den weltlichen Gesellschaftsklassen, 500 – 900.

(2) *Hochmittelalter* oder *Blüte* des Mittelalters: Rittertum, Feudalherrschaft, Kreuzzüge, die philosophische Ausarbeitung des Christentums —Christentum und Philosophie wurden verschmolzen: Christologie—; 900 – 1250.

(3) *Spätmittelalter* oder *Herbst* des Mittelalters: Von Feudalherrschaft zum Königsreich; Renaissance und Reform; bahnbrechende Erfindungen und Entdeckungsreisen; abgesehen vom 5. Jh. v. Chr. ist besonders die Zeitspanne<sup>20</sup> vom 15. bis zum 17. Jh. einmalig und beispiellos in der Geschichte;<sup>21</sup> Merkantilismus; Entwicklungsrichtung zum Kapitalismus im Süden Europas, d. h. in Norditalien und im Norden Europas: Hansestädte in Nord- und Nordostdeutschland, in Schweden, Dänemark und in den Niederlanden;<sup>22</sup> Bürgertum als neue gesellschaftliche Klasse, 1250 – 1500.

### XIII

(a) Ungefähr gleichzeitig mit der christlich europäischen Zivilisation des Mittelalters läuft eine zweite, nämlich die *islamische* Zivilisation —arabische, später muslim-spanische, persische und osmanisch-türkische Kulturen— vom fünften bis Ende des 19. Jh. Sie entwickelte die Philosophie-Wissenschaft fort, die sie vom Griechentum übernommen hatte. Darüber hinaus verschaffte die muslimische Religion, welche den Hintergrund der islamischen Zivilisation darstellte, dem eingöttlichen (monotheistischen) Offenbarungsglauben eine bemerkenswerte Eindeutigkeit und Genauigkeit. Alle möglichen Verwechslungen zwischen Gottheit und dem Menschentum sollten für alle Male verschwinden. Dies ist das Wunschbild des Islam. Kein Mensch oder etwas, das an ihn erinnern könnte, darf als Bindeglied zwischen den Schöpfer und seine Geschöpfe treten. Dies hatte die Gleichberechtigung aller Menschen zur Folge. Eine ausgefeilte Dogmatik, ein maßgebendes Lehramt und eine verfaßte Kirche gibt es nicht. Außerdem darf weder ein Volk, eine Rasse oder eine Gesellschaftsschicht je bevorzugt werden noch darf ein Priesterstand entstehen.<sup>23</sup> Es ist deshalb von außerordentlicher Tragweite, daß der Islam in

<sup>20</sup> Könnte wie ein Grenzgebiet zwischen dem Spätmittelalter und dem Frühneuzeitalter betrachtet werden.

<sup>21</sup> Ein überwältigender Fortschrittsglaube, eine großartige Zuversicht und eine erhebliche Reihe von Erfindungen und Entdeckungen sondergleichen unterscheiden dieses Zeitalter von allen anderen.

<sup>22</sup> Hauptverständigungsmittel: Altsächsisch

<sup>23</sup> Dies war schon zur Entstehungszeit des Islam dank des unerhörten Ereignisses der Fall, daß eine Gruppe stammesfremder Medinenser dem Propheten Muhammad (570 – 632) und seinen mekkanischen Anhängern bei zwei Treffen in Aqaba (Akaba) —im Tal von Mina— in den Jahren 621 und 622 nicht nur Zuflucht, sondern erberechtigende Brüderschaft und politische Führerschaft in ihrer arabisch-jüdischen Oasenstadt Yathrib anboten, und zwar nicht auf Stammesebene, sondern auf der des gemeinsamen Glaubens. Mit den beiden Treueschwüren von Aqaba begann, was sich rückschauend als das erste staatliche Gemeinwesen auf rein weltanschaulicher Grundlage darstellt. Nach der Auswanderung des Propheten von Mekka nach Medina (Hedschra) gab es in der Geschichte der Menschheit erstmals einen Staat, dessen Staatsangehörigkeit sich ausschließlich aus der Glaubenszugehörigkeit herleitete —unter

hohem Maße dazu fähig war und ist, einem Rassismus vorzubeugen oder ihn tatsächlich zurückzudrängen.

(b) Weiterentwicklung der Philosophie-Wissenschaft in Bezug auf den eingöttlichen Offenbarungsglauben. In der Entstehungsstufe der Philosophie-Wissenschaft im vierten Jh. v. Chr. gab es noch keine Glaubensfrage hinsichtlich der eingöttlichen Offenbarung. Neue, meistens aus indischer Zivilisation stammende Wissenschaften wurden hinzugefügt: Algorithmus, Algebra und von Buchstaben unabhängige Zahlen sowie die Ziffer Null in der Rechenkunst; Mathematisierung der Himmelskunde; Aufkommen der Technologie, welche dann ab dem 17. Jh. im neuzeitlichen Süd- und Westeuropa ausreifen wird.

#### XIV

(a) Ab 1550 entwickelt sich immer schneller ein recht seltsamer Vorgang. Zum ersten Male in der Geschichte erscheint ein Kulturverfahren, das sich nicht obrigkeitlich und öffentlich zu einem Religionsglauben bekennt. Dieses Verfahren machte der mittelalterlichen christlich-europäischen Zivilisation die Vorherrschaft streitig. Wir sprechen von der *westeuropäisch-weltlichen (säkularen) Zivilisation des Neuzeitalters* (1500 – 1800), deren Hochburg die französische Kultur des 17. und 18. Jh. gewesen ist.

Im Laufe dieser Zivilisation ersetzte die Philosophie-Wissenschaft die Religion. Ihre Triebfeder, die Vernunft, welche ursprünglich im Rahmen der Religion als Bindeglied zwischen Gott und Mensch gewirkt hatte, wurde für selbständig

---

Vernachlässigung aller anderen Zusammengehörigkeitsmerkmale, darunter des bisher heiligsten, nämlich der Blutbande zu Sippe und Stamm. Eine der Grundlagen dieses Ereignisses war die Aufforderung des Propheten in seiner mekkanischen Abschiedspredigt im Jahre 632: "Ich bezeuge, daß es keine Gottheit außer Allah gibt — Ihn allein, der keine Gefährten hat. Oh ihr Leute, hört auf meine Worte; denn ich glaube nicht, daß ich und ihr wieder in einer solchen Versammlung zusammenkommen werden und daß ich nach diesem Jahr noch eine Pilgerfahrt machen werde. Oh ihr Leute, Allah sagt: 'Oh ihr Menschen, wahrlich, wir haben euch geschaffen von einem Männlichen und einem Weiblichen und haben euch zu Völkern und zu Stämmen gemacht, so daß ihr einander kennt. Wahrlich, der edelste unter euch vor Allah ist der Gottesfürchtige unter euch' (49/13). Weder ist ein Araber vorzüglicher als ein Nichtaraber noch ist ein Nichtaraber vorzüglicher als ein Araber; weder ist ein Schwarzer vorzüglicher als ein Weißer noch ist ein Weißer besser als ein Schwarzer, außer durch Frömmigkeit... Ihr Leute, wahrlich euer Blut, euer Eigentum und eure Ehre sind unantastbar, bis ihr eurem Herrn gegenübersteht, ebenso wie der jetzige Tag und der jetzige Monat und diese eure Stadt Heilig seid. Ihr Leute, ihr habt ein gewisses Recht über eure Frauen, und sie haben ein gewisses Recht über euch..." — Annemarie Schimmel: "Und Muhammad ist Sein Prophet". *Die Verehrung des Propheten in der islamischen Frömmigkeit*, München, <sup>2</sup>1989.

erklärt. Sie zeigte sich zuerst in der Philosophie-Wissenschaft als Vernunftglaube (Rationalismus) sowie danach an allen Ecken und in allen Winkeln des Lebens als uneingeschränkter Schiedsrichter: Die Aufklärung. Alles, was sie nicht mechanisch 'aufklären' oder erklären konnte, wurde als Hirngespinnst oder Trugbild verworfen: Mechanismus. Der Mensch und insbesondere seine Vernunft wurden zum Maßstab aller Dinge: Humanismus. Erster politischer Umbruch in der Geschichte: Französische Revolution.

(b) Aus der vernunftgeleiteten Philosophie-Wissenschaft stieg letztendlich die Ideologie empor. Sie übernahm alle Verrichtungen der Religion. Ihr fehlte aber die Barmherzigkeit, Gnade, Wohltätigkeit, Nächstenliebe, Fürsorge, Mitleid, Erbarmung, Vergebung, also kurzgefaßt das wesentlich Menschliche.

Die erste Ideologie ist der Liberalismus. Er entstand Anfang des achtzehnten Jahrhunderts. Seine Bahnbrecher waren John *Locke* (1632 – 1704), David *Hume* (1711 – 1776), François-Marie Arouet de *Voltaire* (1694 – 1778), Jean-Jacques *Rousseau* (1712 – 1778) und die französischen Enzyklopädisten.

(c) Letztendlich ab Ende des 18. Jahrhunderts wurde die *westeuropäisch-weltliche Zivilisation des Neuzeitalters* durch die *weltumfassende zeitgenössisch anglo-jüdische Zivilisation* abgelöst. Urheber waren u. a. David *Hume* und Adam *Smith* (1723 – 1790). Die Keimkultur dieser neuen Zivilisation ist erwartungsgemäß England mit seiner materiellen sowie auch geistigen Unternehmungstüchtigkeit und jüdischen Geldanlage seit dem 17. Jh. Die Auswirkungen dieses Zweckverbandes<sup>24</sup> sind dann, angefangen mit den Vereinigten Staaten Amerikas, Englands überseeische Töchterstaaten des 19. und 20. Jahrhunderts —Kanada, Australien, Neuseeland und Südafrika—; und ab 1990 haben wir eine angloamerikanisch gesteuerte weltumspannende Ordnung. Das Rückgrat dieser Zivilisation stellt der Finanz-Kapitalismus mit seinen Gehilfen, dem Imperialismus und Kolonialismus dar. Die vorangegangene Ideologie, d. h. der Liberalismus, wurde in den Kapitalismus eingegliedert: Liberaler Finanz-Kapitalismus. Die Urheber des Kapitalismus entwickelten dagegen den Sozialismus. Er teilt die Grundsätze des Kapitalismus: Wirtschaft ist die Grundlage, Materialismus-Mechanismus das Weltbild; und Vernunftglaube, Aufklärung und Humanismus bilden die Weltanschauung. 'Baumeister' des neuzeitlichen Sozialismus/Kommunismus

<sup>24</sup> Die Vereinigung zur Durchführung dieses Zweckverbandes seit Anfang des 18. Jahrhunderts ist das Freimaurertum.



und wichtigster Beurteiler und Sachverständiger des Kapitalismus ist Karl Heinrich Marx (1818 – 1883) gewesen. Sein philosophisches Gefüge stützt sich auf die Wirtschaft und die —besonders englische— Geschichte.

(d) 'Volk' ist auf deutsch doppelsinnig. Auf der einen Seite bedeutet es eine lose, lockere Menschenmenge, welche irgendwo zusammengekommen ist, auf der anderen die Gemeinschaft von Menschen, die nach Staatsgefüge, Ursprung, Sprache, Kultur, Geschichte und wirtschaftlichen Belangen zusammengehören. Je mehr Gesellschaften sich dementsprechend als Staat formten, um so häufiger betraten deshalb Völker die Geschichtsbühne in fast allen Erdteilen, ausgenommen die nördlichsten Breitengrade: Nördliche Gebiete Nordamerikas —das heutige Kanada und Alaska—, Grönland, Sibirien,

Tschuktschi, Kamschatka; im Süden: Australien, Tasmanien und in Südamerika Amazonien, Patagonien und Feuerland.

(e) Geschichte ist das Schauspielhaus, in dem die einzelnen Gesellschaften als Schauspieler auftreten. Zu uralten Zeiten nahmen sie die Gestalt von Verwandtschaften, Sippen und Stämmen an. Ab dem vierten Jahrtausend v. Chr. wandelten sie sich allmählich in Völkerschaften und Staatsvölker um. So wurde Geschichte immer mehr Schaubühne der Staatsvölker. Aus politischer, militärischer, künstlerischer, literarischer und wirtschaftlicher Sicht nahmen manche von ihnen den ersten Rang in der Geschichte ein. Sie sind die Hauptdarsteller der Geschichte geworden. Von Ost nach West können wir mehr als ein Dutzend solcher Staatsvölker aufzählen: Chinesen —das immer noch lebende älteste Volk mit fünftausend Jahren Vergangenheit—, Inder, Perser, Sumerer, Babylonier, Assyrer, Phönizier, Altägypter, Hebräer, Araber, Altgriechen, Römer, Deutsche, Engländer und Franzosen. Gleich danach würden dann Japaner, Mongolen, Türken, Russen, Dänen, Schweden, Niederländer, Italiener, Spanier, Abessinier/Äthiopier, Azteken, Mayas und Inkas kommen.

Auf den ersten Rängen sind es schließlich Engländer, Hebräer/Juden, Franzosen und Deutsche welche ab dem 15. Jh. die neuzeitliche Geschichte besiegelt haben. Zuerst schuf die französische Kultur eine neue, nämlich die neuzeitliche westeuropäische Zivilisation. Mit der vollständigen Niederlage *Napoléon Bonapartes* (1769 – 1821) und dem Sieg Englands im ersten Jahrzehnt des 19. Jh. begann der Zusammenbruch Frankreichs als Staat und Kultur und somit der endgültige Verfall der aus der eben erwähnten Kultur entstandenen neuzeitlich

westeuropäischen Zivilisation. Aus der Asche dieser neuzeitlich westeuropäischen stieg dann die weltumfassende anglo-jüdische Zivilisation empor.

(f) Am Ende des 19. und Anfang des 20. Jh. erwartete der sogenannte 'Generalstab' dieser neuen Zivilisation eine Gegenwirkung von außerhalb der Grenzen europäischer Zivilisationsgeschichte, insbesondere aus der Richtung des Islam. Um dieser Gefahr vorzubeugen, wurde das Haupt der 'Schlange' zertrümmert. Tausend Jahre lang hatte das Türkentum als Vorreiter des Islam gegolten, sowohl auf dem Gebiet des Glaubens als auch der Zivilisation. Das türkische Volk sollte nun in einen Zustand von Besinnungslosigkeit versetzt werden, indem es von seinen geschichtlich kulturellen Errungenschaften entfremdet wurde. In diesem Zusammenhang wurden das Staatsgebilde umgestaltet und das über tausendjährige Schrifttum abgeschafft. Als Folge verlor das türkische Volk die Bestimmungssachverhalte seiner Kultur und wurde somit in eine tiefe Bewußtlosigkeit versetzt.

Die Gegenwirkung entwickelte sich im Inneren Europas. In Italien und Deutschland schuf man den Faschismus und Nationalsozialismus, zwei neue Ideologien mit verschiedenen Grundsätzen gegen den Kapitalismus und Sozialismus der anglo-jüdischen Zivilisation. Weil sie wider den Kapitalismus und Sozialismus gerichtet waren, wurden Faschismus und Nationalsozialismus als reaktionär be- und verurteilt.

Deutschland war daran, den gedanklichen Aufbau wie auch die zweckmäßigen Grundzüge einer neuen Zivilisation zu entwerfen, verlor jedoch den Krieg<sup>25</sup> 1945 und räumte damit den Weg frei zur uneingeschränkten Verbreitung der zeitgenössischen anglo-jüdischen Zivilisation in der zweiten Hälfte der Neuzeit. Erkenntnistheoretisch wie auch aus sittlicher Sicht betrachtet, steht diese Zivilisation im Dunklen. Sie wird nicht selbständig beurteilt; sondern sie wird mit der westeuropäisch weltlichen zusammen als die moderne Zivilisation genannt und bewertet. Die Grundsätze, Grundrisse und Grundbestandteile dieser modern genannten Zivilisation sehen verwirrend aus. Wann trat sie zutage, und woher, aus welcher Kultur stammt sie? Auf diese Fragen erhalten wir keine

<sup>25</sup> Grund und Ziel des Krieges waren die Vereitelung eines alternativen Zivilisationsentwurfes, und um die Wiederholung eines solchen Unternehmens zu verhindern, traf man ähnliche Maßnahmen, welche seinerzeit, d.h. ab 1922, bei dem türkischen Volk angewandt worden waren. Im ersten Fall handelt es sich um die 'Entdeutschung' und im zweiten um die 'Entislamisierung'.

sofortigen eindeutigen Antworten. Meistens bezeichnet man sie als die westliche Zivilisation. Dies jedoch führt auf einen falschen Weg.<sup>26</sup>

(g) Die Rückwirkung zum sogenannten ideologischen Rückgrat der zeitgenössischen Zivilisation, dem Kapitalismus und in weit geringerem Maße dem Sozialismus, entstand, wie bereits erwähnt, in der ersten Hälfte des 20. Jh. im Faschismus und Nationalsozialismus.

Vorboten des Faschismus waren die italienischen Philosophen Giambattista Vico (1668 – 1774),<sup>27</sup> Vilfredo Pareto (1848 – 1923), Benedetto Croce (1866 – 1952), Giovanni Gentile (1875 – 1944): *“Origini e dottrina del fascismo”*, 1929.

Ansonsten haben diese beiden Ideologien nicht viel gemeinsam. Um Verwirrung zu schaffen, haben Kommunisten immer wieder Nationalsozialisten als Faschisten angeprangert.

Zum Wegbereiter des Nationalsozialismus könnte man die Romantik und mit Vorbehalt bis zu einem gewissen Maße den deutschen Idealismus anführen. Romantik und deutscher Idealismus liefen auf entgegengesetzten Spuren zum Materialismus, Mechanismus und Laizismus.

Im 20. Jh. gab es etliche deutsche Philosophen und Denker, die mittelbar oder unmittelbar zur weiteren Entwicklung der politischen, ideologischen und wirtschaftlichen Grundsätze des Nationalsozialismus gewirkt haben. Manche von ihnen werden hiermit vermerkt: Geschichtsphilosoph Oswald Arnold Gottfried Spengler (1880 – 1936): *“Der Untergang des Abendlandes”*, 1919;

Carl Schmitt (1888 – 1985): *“Staat, Bewegung, Volk. Die Dreigliederung der politischen Einheit”*, 1933; *“Staat – Großraum – Nomos,”* hrsg. von Günter Maschke, 1995 (posthum);

Erich Rothacker (1888 – 1965): *“Die Aufgabe des Geschichtsphilosophen”*, Berlin/München, 1934;

<sup>26</sup> Siehe: Teoman Durul: *“Sorun Nedir?”* (*“Was ist das Problem?”*), 446 Seiten, Dergâh, Istanbul, 2006; Teoman Durul: *“Çağdaş Küresel Medeniyet: Anlam/Gelişim/Konumu”* (*“Zeitgenössisch weltumfassende Zivilisation: Ihre Bedeutung, Entwicklung und Lage”*), 248 Seiten, Dergâh, Istanbul, 2006; Teoman Durul: *“A New System of Philosophy-Science from the Biological Standpoint”*, 158 Seiten, Peter Lang, Berlin – Paris – London – New York – Wien, 1996.

<sup>27</sup> Widersacher der cartesianischen Philosophie-Wissenschaft. Im Gegensatz zu René Descartes und seinen Nachfolgern nahm Vico nicht Naturwissenschaft im allgemeinen und Mechanik im besonderen als Unterbau zu seinem Lehrgebäude, sondern die Geisteswissenschaften und insbesondere Geschichte.

Alfred Rosenberg (1893 – 1946): “Anmerkungen und Bemerkungen”, 1919;

(h) Selbstverständlich, das Menschenprofil der anglo-jüdischen Zivilisation ist der laizistisch-säkular-zivile und bürgerliche *Homo economicus*. Dieser hohle *Homo economicus* steht jeder Art von Tiefsinnigkeit fremd gegenüber und ist damit jeglicher *Humanität* entzogen. Er erzeugt nichts fürs Überleben, sondern zum Verbrauchen. Je mehr Verbrauch, desto höherer Gewinn. Gewinnsucht kennt keine Grenzen; oder doch: Das Ende der Geschichte.

## XV

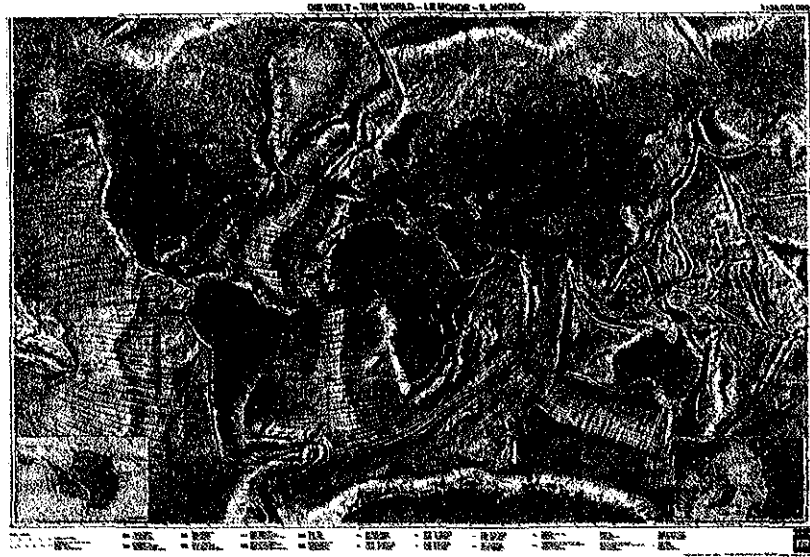
Die Einstufung der Zivilisationsgeschichte beurteilt sich nach der Warte, von der aus man die Vergangenheit betrachtet. Die Einteilung, von der in diesem Aufsatz die Rede ist, lehnt sich an die Geschichtsauffassung abendländischer Zivilisationengemeinschaft an. Sie wäre ganz anders ausgefallen, hätten wir die Lage vom Standpunkt chinesischer, indischer, aztekischer oder einer anderen Zivilisation aus bewertet. Dies bedeutet, daß keine allgemeingültige Aufgliederungsmöglichkeit besteht. Die eine gewisse Axiomatik teilenden Zivilisationen gehören zur selben Gemeinschaft. Dementsprechend besitzen sie gemeinsame geistige und auch materielle Merkmale, Grundwerte und Ausdeutungen; und die Grundwerte der einen lassen sich zur anderen innerhalb derselben Zivilisationengemeinschaft übersetzen. Dagegen kann dies zwischen verschiedenen Zivilisationengemeinschaften nicht geschehen. So besteht z. B. in den drei Glaubensbekenntnissen monotheistischer Offenbarung der abendländischen Zivilisationengemeinschaft kein entsprechender Begriff zum chinesischen *Tao* oder indischen *Brahma*. Auch umgekehrt findet das unbedingt allgemeingültige Sittengesetz des Christentums und Islam in anderen Zivilisationengemeinschaften keinen zutreffenden Widerhall.

Noch einmal kurz gefasst: Die abendländischen Zivilisationen teilen die folgenden materiellen und geistigen Grundwerte:

- a) Weizenanbau;
- b) seit dem Frühzeitalter hoch entwickelte Technik —Rad, Wagen, Segel, Sternkunde, Raumlehre, Rechenkunst, Schrift;
- c) Züchtung von Pflanzen und Zähmung von Tieren;
- d) monotheistischer Offenbarungsglaube;

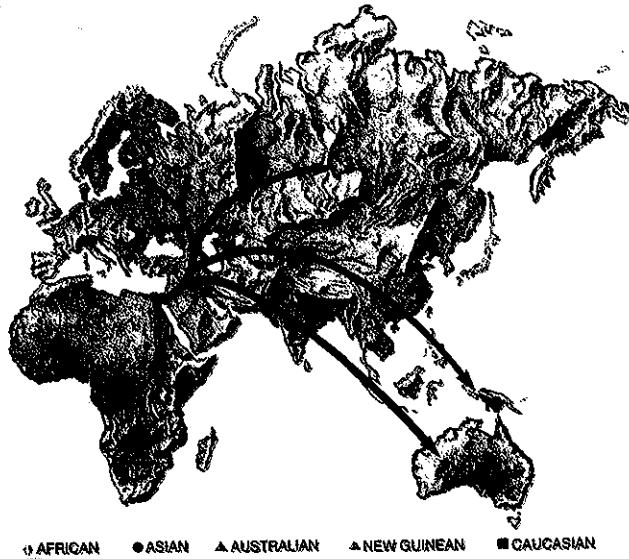
- e) Entstehung einer in der gesamten Menschheit geltenden Sittlichkeit (Moralität) infolge des monotheistischen Offenbarungsglaubens;
- f) Philosophie-Wissenschaft;
- g) Errichtung der Sittenlehre (Ethik) auf Grund des göttlichen Offenbarungsglaubens und der Philosophie-Wissenschaft;
- h) Entfaltung formaler Hochschulausbildung infolge des Schrifttums und philosophie-wissenschaftlichen Brauchtums;
- i) Technologie und Massenherstellungsverfahren/Industrie;
- j) Lehrgebäude einer zur Starrheit entarteten Philosophie-Wissenschaft —damit ist Ideologie gemeint— an Stelle der Religion.

Die hier kurzerhand vorgetragene und aufgegliederte abendländische Zivilisationengemeinschaft entstand also im vierten Jahrtausend v. Chr. dank der Zivilisationen des Zweistromlandes und setzt sich fort im 21. Jh. im Rahmen der zeitgenössisch weltumspannenden anglo-jüdischen Zivilisation. Diese läuft mit vollem Schwung. Das heißt, es gibt keinen Grund, sie als überholt anzusehen. Denn in unserem Gesichtskreis zeichnet sich überhaupt keine zweite Möglichkeit ab. Deshalb wäre es auch nicht sinnvoll, von einem postmodernen Zeitalter zu sprechen.

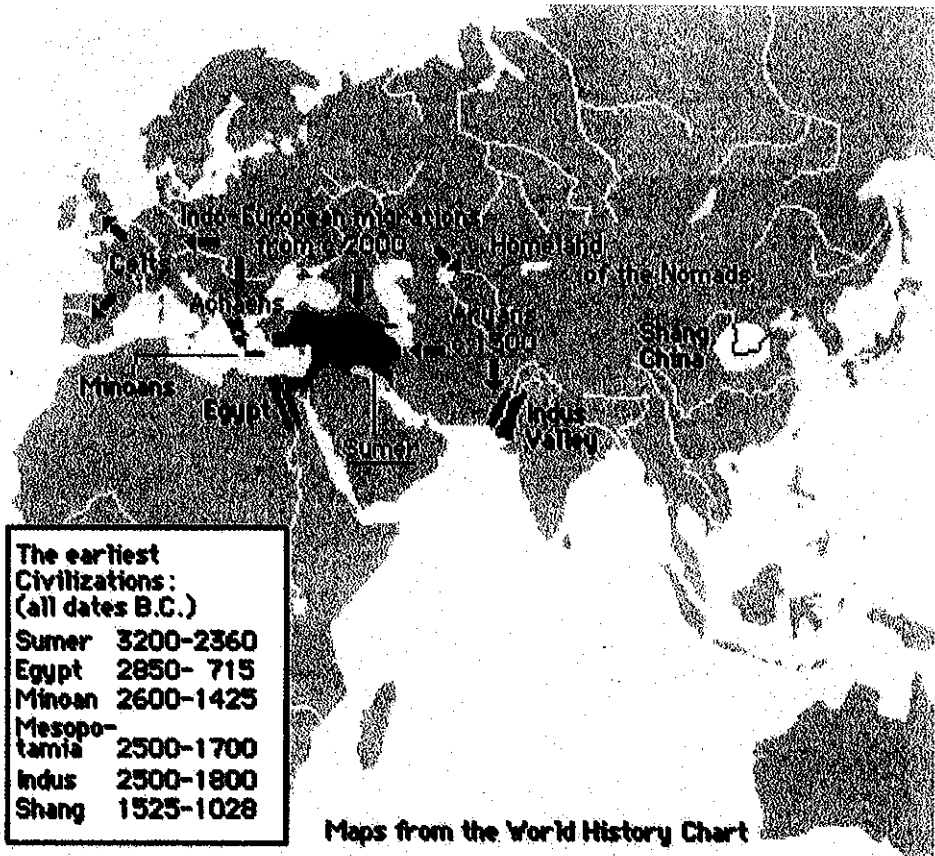


### ERGÄNZUNGEN

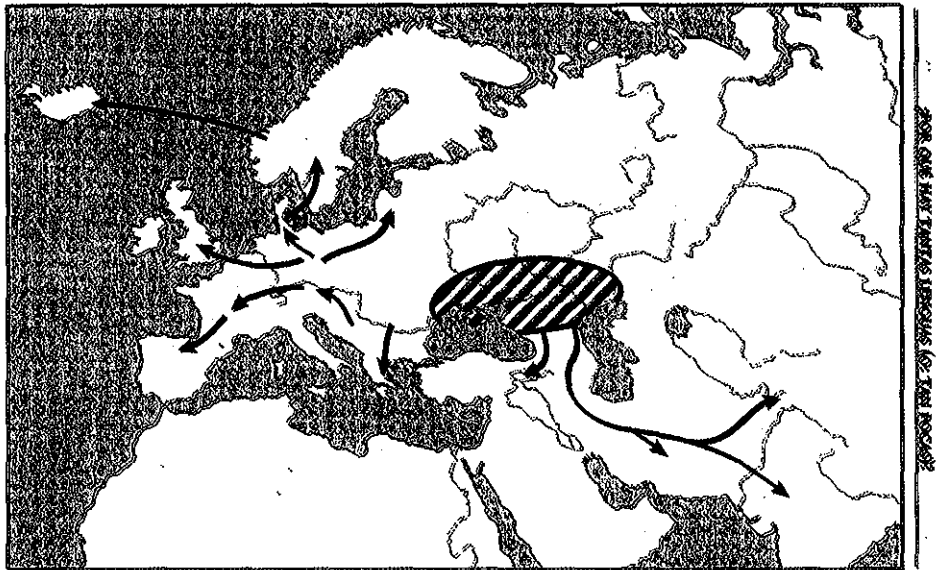
Die Erde: Verteilung von Land und See.



Auswanderungsrichtungen aus Afrika und Umgestaltung rassischer Merkmale.



Altzivilisationen und ihre Ausbreitung (I).



MAPA 1. La teoría estándar de la expansión indoeuropea.

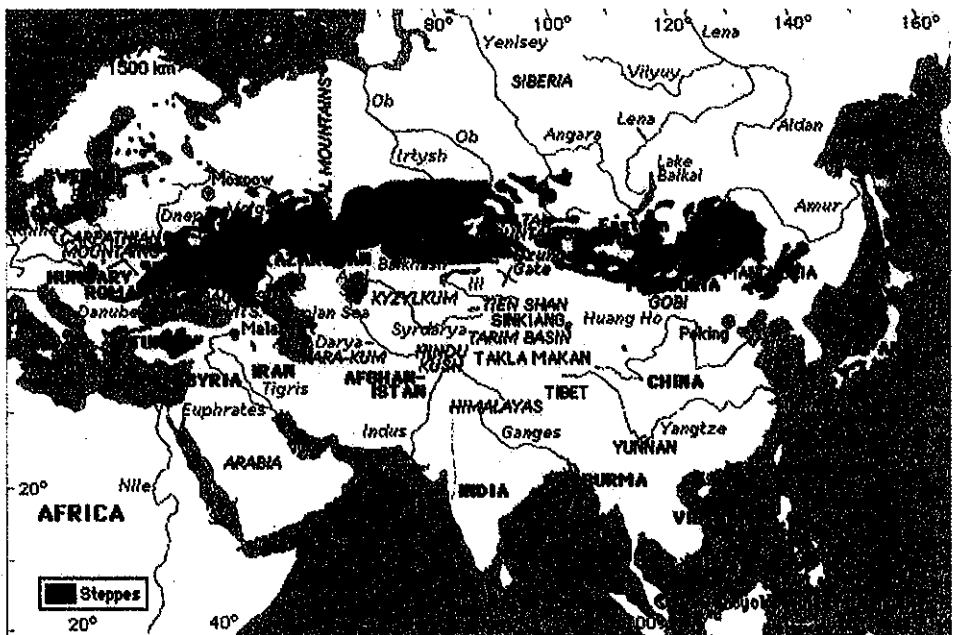
### Altzivilisationen (II)

Urheimat und Ausbreitung indogermanischer Völkerschaften.

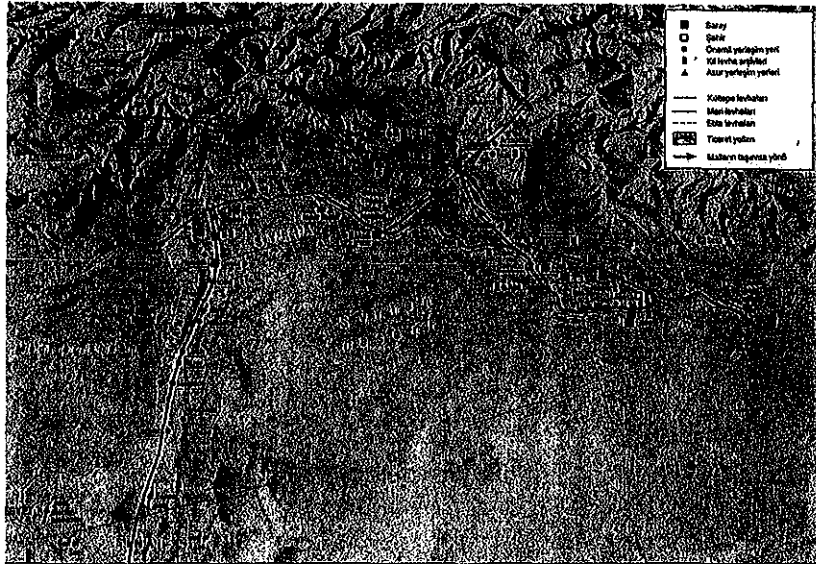




Urheimat und Ausbreitung mittelasiatischer Völkerschaften.

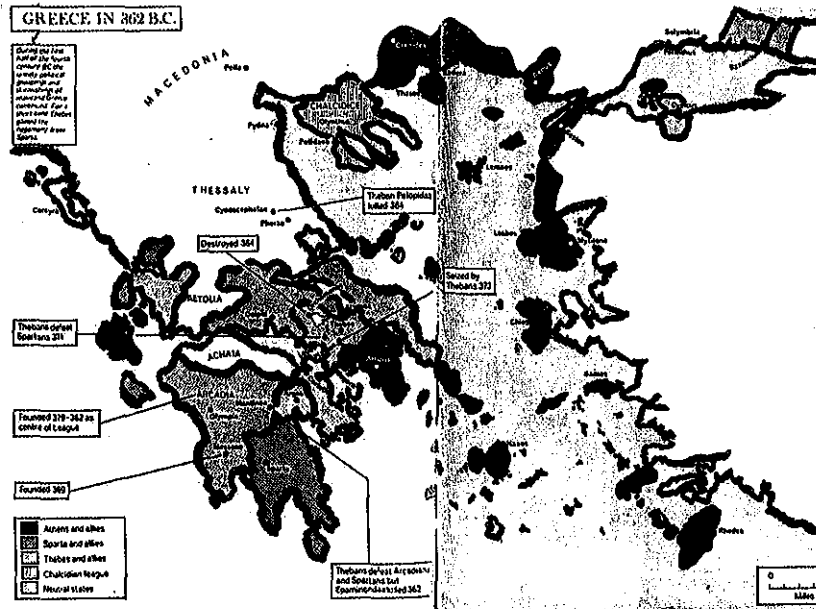


Eurasiens Steppenlandschaft: Brückengebiet zwischen morgenländischen und abendländischen Zivilisationen.



BATT ASYA ve TİCCARİT YOLLARI

Zweistromland und seine derzeitigen Handelswege.



Ägäisch/griechische Staaten.



Staatsgebiet und Städte Athens.